



**Zum Leserbrief von Winfried Hüttl: Rettungstheater medienwirksam inszeniert; 2. 4. 2012**

### **Schleckerleute im Sog des FDP-Niedergangs**

**Von Thomas Reiff, GZ 04.04.2012**

Das große Pech der Schleckerbeschäftigten letzte Woche war eigentlich nur, dass sie in den Sog des Niedergangs der FDP gerieten. Diese Splitterpartei der sozialen Eiseskälte wollte wohl noch eine letzte neoliberale Duftmarke setzen, bevor sie im Misthaufen der Geschichte versinkt. Ihr Credo, „wenn jeder an sich selber denkt, ist an alle gedacht“, wurde uns hier wieder auf erschreckende Art und Weise vorgeführt. Die FDP denkt an sich selber und opfert dafür 11 000 Schleckerfrauen.

Dass die im Morast ihrer eigenen Klientelpolitik untergehenden sogenannten Liberalen dann auch noch um sich beißen und sich als Retter der Marktwirtschaft aufspielen, kann man dem Leserbrief von Herrn Hüttl entnehmen, Kandidat der FDP bei der letzten Landtagswahl. Er tituliert sich als Professor, scheint aber, wie so viele in der Opposition im baden-württembergischen Landtag, keine Ahnung von Transfergesellschaften zu haben. Dabei bräuchte ihn ein einfacher Klick auf Wikipedia durchaus weiter. Dort werden sehr detailliert die Vorteile für Beschäftigte und Unternehmen aufgezeigt. Mit der Holzmannpleite hat dies nichts zu tun. Bei einer Transfergesellschaft geht es nicht um die Stützung eines Unternehmens, sondern um die Abfederung der arbeitslosen Arbeitnehmer. Eine vordringliche Aufgabe ist es vor allem, die Beschäftigten einer Transfergesellschaft ohne vorherige Arbeitslosigkeit wieder in eine Stelle zu vermitteln. Dass dies auch bei vielen mittelständischen Insolvenzen gelang, zeigt die Geschichte der Transfergesellschaften der letzten 30 Jahre. Im Fall Schlecker hätte man dazu eine staatliche Bürgschaft gebraucht.

Hüttl meint, Nils Schmid mit dem Wort „Interventionist“ beschimpfen zu müssen. „Intervenieren“ bedeutet, sich einzumischen beziehungsweise einzugreifen. Dies erwarte ich von einem Wirtschaftsminister. Der Markt regelt halt nicht alles von selbst, eigentlich sogar sehr wenig. Die größten Verwerfungen – siehe auch die aktuelle Bankenkrise – entstehen durch mangelnde Intervention, genannt Deregulierung.

Thomas Reiff, Geislingen